

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 3 (1940-1941)
Heft: 7-9

Artikel: De Thurgau, d'Thurgauer ond s'Thurgauertütsch
Autor: Nägeli, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-178292>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

De Thurgau, d'Thurgauer ond s'Thurgauertüütsch.

Dr. Ernst Nägeli, v. Mattwil, geb. 1908, Redaktor an der „Thurgauer Zeitung“.

Mundartwerke: Besprechungen von Mundartliteratur,
Beiträge in Zeitschriften und Jahrbüchern.

De Thurgau ischt i der eidgenössische Familie waas vo de jüngere Glider, wo landschaftlech e chli nebet osse stoht ond nöd gad vill vo sich höre loht. Debi ischt er aber im Herze so treueidgenössisch, wie no en schwyzerische Kanton cha sy. Es ischt mer nöd ganz klar, uf waas das rüebig ond reserviert Wese zugg goht, öb no im Onderbewußtsi e gwüsses Menderwertigkeitsgefühl stegget, wil de Thurgau bis vor no nöd emol hondertondföfzg Johre eidgenössisches Ondertaneland gsi ischt, oder öbs afach em Volggsschlag entspricht. De Thurgau cha nöd uftrumpfe mit große Stedte oder ussergewöhnleche Seheswürdigkeite, ond vill Miteidgenosse fended drom de Weg nöd zue n'is use, wenn's nöd gad öppis z'gschäfte hand. Debi hät aber au de Thurgau sini vile stille Schönheite, wo ebeso wenig luut tönd wie d'Thurgauer, wo drom ome diham send.

De Kanton Thurgau hät sin Name vo dem Fluß, wo ne uf e langi Streggi dorflüßt. Er ischt uf zwo Syte, gege Morge ond Mitternacht, natürlech ygfasset vom Bodese, Rhy ond Ondersee, uf den andere Syte aber verlaufft d'Grenze imene sprunghafte Ziggzagg, wo vo der alte Landesyteilig i villerlei Herrschafte ond Verwaltigsterritorie herrüert. Gege Mittag hät er de Kanton St. Galle als Nochber ond gegen Obed s'Zöripiet. Bim Dießehofener Zipfel, am Rhy, berüert er au no e chli de Kanton Schaffhuse. Vom See goht's über en langzogne Bergrugge, de Seerugge, is Thurtal abe, ond vo döt schwinged sich au wider Hügel uf, wo langsam i di zörcherische ond st. gallische Voralpe öberefüered. Bis uf tuusig Meter stygt die höchst Erhebig bim Hörnli, am südlechtschte Zipfel aa. Es goht also ufen ond abe im Thurgau, aber nie gär z'zäch, drom hät das Land so e weichs ond lieblechs Ussehe. Au die höchst Hugel send no Kulturland. A de sonnige Abhenge wachsed Rebe, über de Thur ond am Ondersee, bis wyt ufe gönd Wese ond Ägger, ond z'oberscht lyt doo ond döt e tunggelgrüeni Waldchappe.

I dere grüene, bärige Landschaft mit Biggsäiete ond Obsbömme ligged verstreut i chlinem Abschtand die thurgauische Dörfer ond Stedtli. Kas ischt übermäßig groß, alli füeged sich no guet y ond hand nöd z'vill Land gfresse. Em meischte Lüt



Land am Ondersee vom E. E. Schlatter.

sach get sich de Puur aber mit em Vech ab, ond hüt zücht er wider de Pflueg füre, wo a mengem Ort e chli wyt hendere ggrotschet ischt i Schopf ond Schüür. — Denn get aber au d'Induschtrie eme große Taal vo de Thurgauer z'lebe. Ond zwor

hät Arbe am Bodensee, en alts Stedtli mit starker Induschtrie, ond gli henedrichont d'Hauptschtadt, Frauefeld, e chlini suberi Stadt mit zur Hauptsach spootbarockem Ussehe. Zo de n alte hübsche Stedtli send zuedem Bischofszell, Steggbore ond Dießehofe z'rechne.

Erscht i neuerer Zyt hand sich Wyfelde, Ammerschwyl, Romishorn, Chrüzlinge ond anderi Ort uf etlech tuusig Ywohner ufgeschafft.

D'Grundlaag vom thurgauische Erwerbslebe ischt hüt no d'Puurei. Wyt ome bekannt ischt de thurgauisch Opfel ond de Moscht. Denebet wached aber o no e par gueti Wysorte, wie de Bachtobler ond de Kartüser. Zor Haupt-

hammer e gsondi Mischig vo mengerlei Fabrigge, so daß nie alles mitenand stillestoht. S'ischt frylech wohr, daß de Thurgauer en huusleche Ma ischt, wo z'erscht an Geldverdienschtt tenggt, vor er sich mit Kunst oder kulturelle Sache abget. Er ischt nüechter ond rechnerisch ond s'Wort rendiere hört me uffellig hüfig. Aber me het's offebar scho allewill nötig gha, uf de Rappe z'luege. Trotz dem Huuse ond Werche hät's nemlech ka z'großi Gelthüefe binenand ond im große ond Ganze hammer en gsonde Mittelschand.

Söt alte Zyte hät's aber au im Thurgi Lüüt ggeh, wo nöd blos an Erwerb tenggt, wo au geistigi ond kulturelli Interesse gha hand. I mittelalterliche Minnesengerzyte ischt uf dene vile Schlösser, woo's uf dene vile Buggel ond Berge gha hät, flyßig tichtet ond gsunge worde. Di thurgauisch Ritterschaft hät i ebeso hohe Gfüele für Fraueminne ond d'Natur gschwärmt wie d'Minneritter i andere tütschsprachige Lendere. — Spööter ischt denn frylech 's Dichterchruut nümen üppig eborgschosse. Die gsellschaftleche Schichte, wo die edlere Syte vom Lebe pflege hätted sölle, hand sozsäge gfählt. Ond denn ischt de Thurgauer afach e chli z'vernünftig ond z'nüechter gsi, zom i dichterische Gfüele schwelge. Natürlech het do ond dei an Vers gmacht, aber me hät nöd wyt omenand devo ghört. Erscht i neuschter Zyt goht's e chli poetischer zue, hammer Dichter, wo en Ruef hand, wie en Alfred Huggeberger, Alexander Castell — als Bueb hät er Willi Lang ghaasse — Paul Ilg, Oskar Kollbrunner. Vill glese wert au d'Marie Dutli-Ruetishuser. Nöd vergesse wömmen au e paa vo de Jüngschte, wo sich mit wachsigem Erfolg de Poesie widmed, en Willi Stahl, Erwin Brüelma ond Dino Larese. De letscht hät allerdings, wie de Name adüütet, e chli südlechens Bluet i sich. Au i der Kunscht, i Moolerei ond Plastik, cha de Thurgau nöd vill großi Neme ufzelle. Viles vo dem, wa zom Bispill a Kunstwert i alte Buute z'fende ischt, stammt vo uswärtige Meischer. Hüt hammer aber e ganzi Schar jungi Künstler, wo z'friq ond zom Taal mit großem Erfolg üseri schöö Landschaft festhebed ond d'Lüt modelliered. Ober d'Kantonsgrenzen use kennt me en Karl Roesch, Hermann Knecht, Adolf Dietrich, Theo Glinz, E. E. Schlatter, Jakob Brüelma ond Wilhelm Hummel. Denebet get's no e ganzi Reihe anderi Künstler mit vil Talent. In letschte Joore het sich im Scherbehof z'Wyfelde e schöö alts Hus in Dienst vo der lestige Kunst gstellt. De Erwin Brüelme suecht döt i heiligem Yfer mit Wechselusstellige 's Verstandnis für Kunscht z'wegge, ond das ischt im Thurgau nöd bsonders liecht.

Meh als für d'Kunscht hand Thurgauer bisher für d'Wüsse-

schaft tue. Nametlech d'Naturwüesseschaft ond d'Medizin kennt berüemti Vertreter us em Thurgau, es git ganzi Familiendynastie vo Ärzte, zom Bispill d'Brunner ond Aepli vo Dießehofe ond d'Scherb vo Bischofszell. I neuster Zyt hand au etlech Thurgauer a fast alle Fakultäte vo schwyzerische ond uslendische Hochschuele glehrt.

Wa i dem Heft nöd em wenigschte wert intressiere, da ischt d'Sprooch vom Thurgauer. Do ischt emol z'säge, daß me nöd eigetlech vomene Thurgauertütsch cha rede, wo die ganz Bevölkerig omfaßt. Wie i de meischte andere Kantone von ere gwüsse Größi get's au im Thurgau zimmlech starch verschideni Prägige vom Dialeggt, wo starch vonenand abwyched ond wo i de Grenzzone de Sprooch vo de Nochbere glycht. Zwüsched em westleche ond em östleche Taal vom Kanton ischt der Onderschied so groß, da me wörggloch nüme vo irgend ere thurgauische Obereistimmig cha rede. Z'Frauefeld ond z'Romishorn schwätzt me ganz verschide. Em bekanntische i de wytere Schwyz ischt natürlech de Dialeggt vom Alfred Huggeberger. Aber dä törfed mer fast nöd als eigetleche Thurgauerdialeggt aaluge. Das ischt e Sprooch, wo imene schmale Streife gsproche wert im Grenzgebiet vom Zöri ond Thurgau, zwüschet Frauefeld, Wil ond Elgg. De Huggeberger selber ischt jo eigetlech gnau gno en Zöripieter, ond er ischt erscht i ryfe Joohre is thurgauisch Land zoge, an en Ort, wo's allerdings fsst glych reded. 'S onderthurgauisch tönt e chly fyner als s'oberthurgauisch, ischt aber weniger typisch ond usprägt. I will no mit eme Satz uf de groß Onderschied düüte. Weme z'Frauefeld saat: „Chunnscht nid hai?“, so frööget me n am Bodese: „Chooscht öd hoo?“ Als aagetlechs Thurgauertütsch wert s'oberthurgauisch aagglueget, will da wörklech en Charakter hät, wie mene niene anderscht osserhalb em Kanton fendt ond em wyteschte n ome gredt wert. Wa n i doo schryb, ischt o en Aard oberthurgauisch, wie me's i de Geged vom mittlere Thurgau, vom Otteberg hört. Gegem st. Gallische Land zue tönt's au im Thurgau st. gallisch, im Bezirk Dießehofe ond e Stugg der Ondersee deruf reded's ehnelech wie d'Schaffhuuser. Wider öppis ganz bsonders hört me n am obere Taal vom Ondersee, zwüschet Tägerwile ond Ermatinge. Dööt wert us em Stai oder Staa en Stoa. Nebet dene par Hauptonderschiede i de Sprooch vo de n einzelne Landesteile get's natürlech no en Hufte fyneri Schattierige, wo soz'säge jedes Dorf vom andere trenned ond wo der Ußwärtig chumm merggt.

Ond wie stoht de Thurgauer zo siner Sprooch? Hanget er fescht anere? Do mue ni leider säge, daß sich de Thurgauer ußwärts Müe get, nöd als Thurgauer erchennt z'werde. Im krasse

Gegesatz zom Berner glycht er sich allethalbe der Omgebige aa, als öb's em echli am Selbstbewußtsy wör fähle. Die wo noch ußwärts gönd, ond das tönd vill Thurgauer, sie send nüme seßhaft, die reded meischtens schnell wie di andere Lüüt vo ere neue Omgebige, wäred zom Bispill die vile Berner, wo in Thurgau zoge send, nie dra tenggt hand Thurgauertüütsch z'rede. Aber o onder dene, wo i erer alte Haame blybed, hät me in letschte Joore e starchi Sproochwandlig chöne verfolge. Es gelt nüme als vornehm weme wascht ond gsaat saat, weischt ond gseit setzt sich dore ond viles ander, wo n i doo nöd nöcher cha schildere. Es ist en Aart ostschwyzzerischi Sprooch im Entstoh, wo sich em hütige st. gallische noochstoht, ond die Lüüt, wo no e bodestendigs Thurgauertüütsch chöned rede werded selte. Die, wo nöd inere Omgebige ufgwachse send, wo no en alts Thurgauertüütsch gredt worde n ischt, bringed's mit em beschte Wille nüme fertig, ase z'rede.

Vilecht cha die Nummere vo dem Heft „Schwyzerlüt“ öppis dezue byträge, daß wider meh jungi Thurgauer de n alte ufs Muul lueged ond daß wenigstens öppis vo üserer alte sproochlechi Sonderaard erhalte blybt.

Wie du mir, so ich dir!

B. Stell, Pseudonym für Ludwig Emil Lang-Studer. Geboren 1843 zu Triest, wohnte um 1896 in Konstanz.

Mundartwerke: 1. Lustigi Thurgauer G'schichte, Reclam 2490.

Verlag Phil. Reclam, jun., Leipzig, 1888.

2. Beiträge in Sutermeisters Schwyzerdütsch, Heft 33.

'S ist emol en Buur gsy, der hät en schöne Hof gha; e wakkeri Frau, zwei halbgwachsni Söh, drü Chnecht und zwei Mägd händ ehm Johruus Johry gholfe de Hof umtrybe. Er ist en guete Ma gsy und syni Lüt händ's guet by-n em gha, so send si au gern und lang ufem Hof blibe.

So hät au e jungs Schwobechnächtli, Fridolin hät er gheiße, by ehm dienet. Starch, flink und astellig ist er gsy, aber doderby übermüetig, und hät e frechs Muul gha. Wil aber der Buur mit sym Schaffe und Werche wol zfride gsy ist und derzue syn Vatter — en arme Schöfer im Schwobeland dusse, mit zehe Chind und nünt z'esse — guet chennt hät, so hät er ehm mangsmol Füfi grad gelte loh.

I dem Jahr hät's vil und guets Fueter ggeh, es ist en Heuet gsy, wie sid vile Johre nöd, und alli Buure händ gjommered, daß